

Peter Dronke, *Latin and Vernacular Poets of the Middle Ages* (Collected studies series 352) Aldershot 1991, Variorum, ISBN 0-86078-303-0, XII u. 322 S., £ 45, bietet die Nachdrucke von 14 Aufsätzen aus den Jahren 1976 bis 1990, die sich primär mit dem Waltharius, der Lyrik sowie Dante beschäftigen und zum größeren Teil an entlegener Stelle erschienen sind. Knappe Nachträge (4 S.) und ein Autoren- sowie Hss.-Register beschließen den Band.

N. M.

*Women and Literature in Britain, 1150–1500*, hg. von Carol M. Meale (Cambridge Studies in Medieval Literature 17) Cambridge 1993, Cambridge University Press, ISBN 0-521-40018-X, 223 S., £ 30. – Die vornehmlich literaturwissenschaftlichen Aufsätze des anregenden Sammelbandes behandeln vielfältige Aspekte der Teilhabe von Frauen an der schriftlichen Kultur sowohl lateinischer Sprache als auch der insularen Volkssprachen. Judith Weiss, *The power and the weakness of women in Anglo-Norman romance* (S. 7–23), lenkt den Blick auf die tatkräftigen und durchsetzungsfähigen Züge von Frauengestalten und meint, die Dichter seien durch Begegnungen mit gebildeten und hochangesehenen Frauen im Kreise ihrer Mäzene zu diesen literarischen Porträts angeregt worden. – Flora Alexander, *Women as lovers in early English romance* (S. 24–40), vermutet, daß in Liebesdingen aktive Heldinnen besonders vom weiblichen Publikum geschätzt wurden, das gesellschaftliche Schranken immerhin in der Vorstellungskraft zu überschreiten suchte. – Jennifer Fellows, *Mothers in Middle English romance* (S. 41–60), befaßt sich mit der Einstellung zur Mutterschaft im Spiegel der Artusepik. – Jocelyn Wogan-Browne, „Clerc u lai, muine u dame“: *women and Anglo-Norman hagiography in the twelfth and thirteenth centuries* (S. 61–85), würdigt, eingebettet in Überlegungen zur weiblichen Rezeption hagiographischer Texte, die volkssprachlichen Viten, die nachweislich von Frauen verfaßt wurden. – Bella Millett, *Women in No Man's Land: English recluses and the development of vernacular literature in the twelfth and thirteenth centuries* (S. 86–103), weist ausgehend von Ergebnissen H. Grundmanns den weiblichen Reklusen, die zwar lesekundig waren, aber über keine lateinische Bildung verfügten, eine Schlüsselrolle für die Entwicklung englischer religiöser Erbauungsliteratur zu. – Felicity Riddy, „Women talking about the things of God“: *a late medieval sub-culture* (S. 104–127), beschreibt die Beziehungen, die die Rezipientinnen geistlicher Werke unterhielten, geknüpft durch gemeinsame Lektüre, Austausch von Hss. und mündliche Weitergabe. Dieses Milieu spezifisch weiblicher Frömmigkeit brachte eigene Texte hervor, wie beispielhaft an der Visionärin Juliane von Norwich vorgeführt wird. – Carol M. Meale, „... alle the bokes that i haue of latyn, englich, and frensch“: *laywomen and their books in late medieval England* (S. 128–158), erörtert anregend die methodischen Möglichkeiten, den Buchbesitz von Frauen nachzuweisen und spürt deren literarischen Interessen nach. – Julia Boffey, *Women authors and women's literacy in fourteenth- and fifteenth-century England*“ (S. 159–182), schlägt vor, literarische Bildung und Autorschaft geschlechtsspezifisch zu begreifen, ohne hingegen feministischen Vorstellungen vom „weiblichen Schreiben“ anzuhängen. Beide setzen für Frauen damals nicht notwendigerweise die eigene Schreibfähigkeit